



Kriegseinstellung der russischen Bevölkerung

Prof. Dr. Lic. Eberhard Schneider

September 2024

Zusammenfassung

Eine Meinungsumfrage des krenlkritischen Moskauer Meinungsforschungsinstituts Lewada-Zentrum im August 2024 ergab, dass die Hälfte der Bevölkerung den Ukrainekrieg aufmerksam verfolgt, dass drei Viertel der Bevölkerung das Vorgehen der russischen Streitkräfte in der Ukraine unterstützt, dass zwei Fünftel der Bevölkerung für die Fortsetzung der Kampfhandlungen ist, aber auch, dass die Hälfte der Bevölkerung für die Aufnahme von Friedensverhandlungen ist.

ISPSW

Das Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung (ISPSW) ist ein privates, überparteiliches Forschungs- und Beratungsinstitut.

In einem immer komplexer werdenden internationalen Umfeld globalisierter Wirtschaftsprozesse, weltumspannender politischer, ökologischer und soziokultureller Veränderungen, die zugleich große Chancen, aber auch Risiken beinhalten, sind unternehmerische wie politische Entscheidungsträger heute mehr denn je auf den Rat hochqualifizierter Experten angewiesen.

Das ISPSW bietet verschiedene Dienstleistungen – einschließlich strategischer Analysen, Sicherheitsberatung, Executive Coaching und interkulturelles Führungstraining – an.

Die Publikationen des ISPSW umfassen ein breites Spektrum politischer, wirtschaftlicher, sicherheits- und verteidigungspolitischer Analysen sowie Themen im Bereich internationaler Beziehungen.



Analyse

Das Moskauer Meinungsforschungsinstitut „Lewada-Zentrum“, das vom russischen Justizministerium als „Ausländischer Agent“ gelistet ist, hat vom 2. bis zum 28. August 2024 1.619 Personen einer repräsentativen gesamtrossischen Stichprobe der städtischen und ländlichen Bevölkerung ab 18 Jahren in 137 Siedlungen und 50 Regionen der Russischen Föderation zum Ukrainekrieg mit folgenden wichtigen Ergebnissen¹ befragt:

- Die *Aufmerksamkeit* für die ukrainischen Ereignisse hat sich nach einem leichten Anstieg im März 2024 stabilisiert; jetzt verfolgen 53 % der Befragten die Ereignisse aufmerksam (addiert "sehr aufmerksam" 19 % und "ziemlich aufmerksam" 34 %), ein weiteres Drittel der Befragten (35 %) verfolgt die Ereignisse ohne große Aufmerksamkeit, 12 % verfolgen sie überhaupt nicht.
- Die *Unterstützung* für das Vorgehen der *russischen Streitkräfte* in der Ukraine ist nach wie vor recht hoch 78% (43% definitiv dafür und 35% eher dafür). Insgesamt 7 % der Russen unterstützen es nicht, 9 % eher nicht.
- Nach einem kurzen Rückgang im August 2024 ist der Anteil der Befragten, die sich für eine *Fortsetzung der Kampfhandlungen* aussprachen, wieder auf 41 % (7 % mehr) angestiegen. Jeder Zweite spricht von der Notwendigkeit, zu Friedensverhandlungen überzugehen (ein Rückgang dieses Anteils der Befragten um 8 %).
- Die Befürworter von *Friedensverhandlungen* untermauern ihre Meinung meist mit der Tatsache, dass es „viele Opfer gibt, Menschen sterben“ (48 %), "damit der Krieg endet" und "niemand Krieg braucht, sie sind müde" (jeweils 13 %), "die Menschen brauchen Frieden, ein schlechter Friede ist besser als Krieg" (7 %).
- Diejenigen, die glauben, dass es jetzt notwendig ist, die *Militäroperationen fortzusetzen*, sagen am häufigsten, dass es notwendig ist, "das zu beenden, was begonnen wurde" 42 %, "den Faschismus und den Nazismus zu zerstören, auszurotten" 18 %, "Friedensverhandlungen sind nutzlos, sie werden zu nichts führen" 17 %, "es ist notwendig, Russland zu schützen, zu sichern" 10 %.

Zusammenfassung

- Die Hälfte der Bevölkerung verfolgt den Ukrainekrieg aufmerksam.
- Drei Viertel der Bevölkerung unterstützt das Vorgehen der russischen Streitkräfte in der Ukraine.
- Zwei Fünftel der Bevölkerung ist für die Fortsetzung der Kampfhandlungen.
- Die Hälfte der Bevölkerung ist für die Aufnahme von Friedensverhandlungen.

Der Leiter der Abteilung für Sozial- und Kulturforschung des „Lewada-Zentrums“, Alexej Lewinson, erklärte am 6. September 2024 in einem Interview mit der Internetzeitschrift *The Bell*², dass er bei der russischen Bevölkerung seit mehr als zwei Jahren einen „Zustand emotionaler Betäubung oder Taubheit“ beobachte. Es handele sich nicht um eine nationale Eigenschaft der Russen, sondern um einen „besonderen Zustand der Gesellschaft in der gegenwärtigen Situation“. Dass der Ukrainekrieg als Spezialoperation bezeichnet wird, lasse den Eindruck

¹ [Левада-Центр : Конфликт с Украиной и нападение на Курскую область: основные показатели в августе 2024 года \(levada.ru\)](http://levada.ru)

² [«Российское общество изо всех сил старается не меняться». Алексей Левинсон — о реакции россиян на события в Курской области и о том, что с ними произошло за два года \(thebell.io\)](http://thebell.io)



entstehen, dass es sich um eine separate Operation handle „mehr im Geiste der Geheimdienste und nicht der Armee“.

Bei all dem schaffe sich die Gesellschaft weiterhin die Illusion, dass sich durch den Krieg nichts geändert hat. Der Einmarsch russischer Truppen löste bei der Mehrheit keine Kritik aus, deren Logik war folgende: „Wenn Putin entschieden hat, dann soll es so sein.“

Lewinson stellte in der russischen Gesellschaft einen „Anpassungsprozess“ fest. Die Hauptsache dieses Anpassungsprozesses bestehe nicht darin, die russische Gesellschaft zu verändern, sondern darin, dass sie darum kämpfe, sich nicht zu verändern. „Die Gesellschaft passt sich an und findet Wege, um den Anschein eines vertrauten Lebens trotz äußerer Erschütterungen zu wahren.“

Die überwiegende Mehrheit derjenigen, die für Verhandlungen sind, unterstütze das Vorgehen der russischen Truppen in der Ukraine. Das bedeute, dass es sich nicht um eine Antikriegsbewegung im üblichen Sinne handle. Die meisten Befürworter von Verhandlungen bestehen auf russischen Bedingungen. „Wir werden nicht geben, was wir genommen haben.“

Die Russen hätten kein großes Interesse an den in der Ukraine eroberten Regionen. „Es geht nicht um ihren Wert für Russland, sondern darum, dass sie nicht zurückgegeben werden können.“ Die Haltung der Russen sei folgende: „Wenn wir sie gewonnen haben, bedeutet der Verzicht darauf eine Niederlage. Wenn wir uns unter den Bedingungen eines Friedensvertrags aus diesen Gebieten zurückziehen, wird das so wahrgenommen werden, als seien sie von uns zurückerobert worden. Das bedeutet, dass wir besiegt wurden, und das ist für die meisten Russen unerträglich.“

Nur etwa 30 % der Befragten seien bereit gewesen, Verhandlungen ohne Bedingungen in Betracht zu ziehen. Die Menschen würden es natürlich vorziehen, wie vor dem Krieg zu leben, aber gleichzeitig seien sie nicht bereit, für den Frieden den Preis des vollständigen Verzichts auf die besetzten Gebiete oder der Leistung von Reparationen zu zahlen.

Die Stimmung in der russischen Gesellschaft sei jetzt so, dass sie sagen, „wenn sie einmal angefangen haben, dann müssen sie es zu Ende bringen“. Damit sich diese Stimmung ändere, müsse ein „Zustand der Massenverzweiflung in der Öffentlichkeit entstehen, und solche Anzeichen gibt es bisher nicht“.

Die Russen seien sicher, dass „Russland in der Konfrontation mit Amerika und der NATO die Sympathie und den Respekt eines großen Teils der Welt genießt, der Amerika auch nicht mag“. Daraus ergebe sich eine „interessante Konstruktion eines neuen Anspruchs auf die Weltführung“. Diese Konstruktion erlaube es, „uns zuzuschreiben, dass wir auf der Seite des Guten stehen und sie auf der Seite des Bösen“.

Die Haltung gegenüber China sei kompliziert. „Auf der einen Seite, ja, China ist unser Verbündeter, und wir sind eins mit ihm. Aber selbst diejenigen, die das oft sagen, fügen hinzu: China tut immer nur das, was ihm nützt.“ China werde nur so lange bei Russland bleiben, wie es ihm passe. Doch jetzt halte es China für notwendig, „bei uns zu sein, weil wir gemeinsam Amerika gegenüberstehen“.

In den ärmsten Teilen der Gesellschaft habe sich die Situation „spürbar verbessert“. Es gehe nicht so sehr um diejenigen, die einen Vertrag unterschrieben haben und in den Krieg gezogen seien, sondern um diejenigen, die in Unternehmen arbeiten, in denen sie angefangen haben, die nun mehr bezahlen, und das nicht nur in der Rüstungsindustrie, denn auch in verwandten Bereichen stiegen die Gehälter.



In den einkommensstarken Gruppen gebe es auch eine Verbesserung, die mit der Umverteilung von Eigentum und anderen Faktoren verbunden sei. Die Mittelschicht sei im Stich gelassen worden, nicht die Beamten, sondern die Unternehmer und die Liberalen.

Bei der Information sei zwischen der älteren Generation und den Arbeitenden zu unterscheiden. Die Älteren hätten außer dem Fernsehen keine anderen Informationsquellen, denn sie gehen nicht zur Arbeit, ihr Raum sei auf die Umgebung ihres Hauses beschränkt, und die Kommunikation finde meist mit einem engen Kreis von Menschen statt, die ihnen ähnlich seien. Für sie sei es wichtig, was mit dem Land auf nationaler Ebene geschehe, aber nur in dem Maße, wie es im Fernsehen gezeigt werde.

Diejenigen, die arbeiten, hätten ihren eigenen sozialen Kreis sowie die Möglichkeit, sich von der von den Medien auferlegten Agenda zu lösen, und sie gestalten aktiv ihr eigenes Informationsumfeld.

Anmerkungen: Die Ergänzungen geben die persönliche Auffassung des Autors wieder.

Über den Autor dieses Beitrags

Prof. Dr. Lic. Eberhard Schneider ist Professor für Politikwissenschaft an der RPTU Rheinland-Pfälzische Technische Universität Kaiserslautern-Landau und Leiter der sozialwissenschaftlichen Forschung des West-Ost Institut Berlin.



Eberhard Schneider